

Revue passieren. Keine entsprach dem Bilde, das er sich ausmalte. Tagelang grübelte er, endlich glaubte er etwas Passendes gefunden zu haben.

„Ich hab's! Bina Grotenbach, das ist die Rechte!“ rief er erfreut, „sie ist nicht mehr jung, sie ist praktisch und tüchtig, ich reise nach Berlin zu Thella.“

Schmangelnd rich Rosen seinen Bart. Gesagt, getan; er reiste wirklich. Das war das vorgebliche Geschäft, das ihn nach der Reichshauptstadt führte. Unterwegs hielt er sich in Eilist auf, um einige Kaffeestühle zur Aufbesserung seiner Herde zu kaufen, mit großer Gründlichkeit erledigte er diese Sache, dann erst kam das Persönliche an die Reihe.

In der Pension Grotenbach begrüßte man den Verwandten herzlich; er blieb einige Wochen in Berlin und sah sich alles an. Klaras frisches Neuhäuser, ihre Tüchtigkeit bei der Führung des großen Haushalts gefielen Adolf Rosen, so daß er sich schließlich zu Binns verjungtem Ebenbilde hingezogen fühlte. Daran war die Liebe schuld, die noch so spät einzog, nicht wie in der Jugendzeit mit härmischer Leidenschaft, aber doch treu und innig mit wohlthuender Wärme. Klara hatte gleich für den Verwandten eine große Vorliebe gezeigt und sie interessierte sich für alles, was er erzählte, sie hatten lange Gespräche über Bachsdienern, und nach Rosens Schilderungen war dort alles besser und schöner, als sonst in der Welt.

Endlich sprach Rosen das entscheidende Wort; die Art der Werbung war ziemlich eigentümlich, sie fand in der Speisekammer statt, in der Klara stand, eine große Schürze vorgebunden und eben damit beschäftigt, die rosigen Schinkenscheiben und die Wurst zum abendlichen Aufschnitt zu tranckieren. Die Tür zur Speisekammer knarrte, Rosen trat ein und schloß hinter sich zu. Er stand einige Zeit neben Klara und sah auf die gut geformten, aber nicht allzu weichen Mädchenhände, welche die Spuren der Arbeit trugen. „Schöner Schinken, nicht?“ sagte Klara, der das Schweigen peinlich wurde. „Der in Bachsdienern ist besser,“ versetzte Rosen und ließ einige Auseinandersetzungen über Schweinefleisch folgen.

„Ach!“ sagte Klara seufzend, „wie schön muß es auf dem Bande sein!“

„So würden Sie das Bandleben der Stadt vorziehen?“

„Aber natürlich!“ rief Klara.

Jetzt war eine genügende Anzahl Schinkenscheiben aufgeschnitten.

„Bitte, hängen Sie den Schinken auf,“ bat das junge Mädchen, „der Fleischhaken ist so hoch.“

Rosen hielt das schwere Stück in der Hand, er war sehr rot.

„Wollen Sie mich heiraten?“ fragte er, wie aus der Pistole geschossen.

Klara hatte sich in der letzten Zeit einigemal diesen Augenblick ausgemalt, mit echt weiblichem Instinkt war ihr Rosens Gefühl nicht verborgen geblieben.

„Ja,“ sagte sie, „sehr gern!“

Der Schinken fiel zur Erde, die kräftigen Arme des Freiers hoben die feineswegs ätherische Gestalt seiner Braut auf, wobei sie mit dem Kopf an die herabhängenden Würste stieß, die bedenklich ins Wackeln gerieten.

„Hurra!“ schrie Rosen.

Sie küßten sich, nicht unter blühenden Bäumen, nicht beim Mondschein und Nachtigallengesang, sondern mitten unter den guten Dingen, die die Speisekammer barg, und nicht das poetische Silbergeflitz schien träumerisch nieder, die Sonne lachte fröhlich durch das Fenster und in der Küche rumorten die Dienstmädchen mit dem Geschirr.

„Nun komm zur Mutter, Adolf!“ sagte Klara.

„Sie weiß schon um alles, sie hat mich hergeschickt,“ sagte Rosen glücklich.

„Dann ist alles in Ordnung,“ kam es zufrieden über die Lippen der Neuerlobten, „aber bitte, hänge jetzt den Schinken an seinen Platz und lange mir die Leberwurst herunter, unsere Pensionäre dürfen nicht warten, immer erst die Pflicht.“

„Das sage ich auch,“ bestätigte Rosen.

Abends saß die Familie im Wohnzimmer zusammen, man trank Punsch auf das Wohl des Brautpaares und als Berliner Pfannkuchen dazu, die Bina noch schnell gebaden hatte. Keine übertriebene Verliebtheit sprach aus Klaras und Rosens Mienen, sie sahen stillzufrieden aus, ihre Hände ruhten ineinander.

„Du bist die rechte Frau für mich,“ schienen des Mannes gute, blaue Augen zu sagen, und Klaras helle, graue Sterne antworteten ihm:

„Ich achte dich und bin dir gut.“

„Schade, daß Eva und Alfred nicht da sind,“ sagte die Mutter, die gern alle ihre Kinder um sich gesehen hätte.

Es gab für Bina und Frau Grotenbach viel zu tun, die Aussteuer mußte in kurzer Zeit fertig sein, denn Rosen wünschte schon in sechs Wochen sein junges Weib heimzuführen; die Wirtschaft bedurfte des Herrn, er sehnte sich schon heim. Eine Hochzeitsreise wollten sie nicht machen, Bina fand es sehr vernünftig. Rosen meinte, daß er gerade

zur Zeit der Auerhahnjagd in Bachsdienern eintreffen werde; er hätte es nicht verschmerzt, wenn er seiner Viehlingsjagd hätte entsagen sollen.

Frau Grotenbach war erfreut, daß eines ihrer Kinder wieder in die Nähe von Memel zog, sie versprach, Rosens zu besuchen. — Etwas mehr Poesie hätte die Mutter zu wollen wohl dem Brautpaar gewünscht, aber sie gab Klara ruhigen Herzens fort, sie wußte, daß sie an der Seite des schlichten, braven Gatten glücklich werden mußte.

## 9. Kapitel.

Dr. Alfred Grotenbach.

Seit zwei Monaten ging Alfred Grotenbach bei Uchatseff ein und aus; schon diese kurze Zeit genügte, um ihm einen klaren Einblick zu geben. Die Behandlung des kranken Knaben war ausschließlich in die Hände des jungen deutschen Arztes übergegangen. Nach der ersten Besprechung hatte der bisherige Hausarzt sich freiwillig zurückgezogen, er sprach sich gegen den Kollegen aus, daß der Fall hoffnungslos sei. Alfred war anderer Ansicht; er wollte alles daran setzen, um der Mutter ihr Kind zu erhalten. Es war eine schwere Aufgabe, die er sich stellte; täglich kam er in das Palais Uchatseff und gab seine Verordnungen, die von Karla im gläubigen Vertrauen befolgt wurden. Grotenbach beobachtete aber den Vater Koljas heimlich. Das häufige Zusammensein mit ihm bestätigte, was der scharfsichtige Arzt gleich am ersten Tage bemerkt hatte: das Nervensystem Konstantins war total zerrüttet, das flotte Leben in der Kaiserstadt hatte schuld daran, vielleicht auch erbliche Anlage, denn, wie Grotenbach erfuhr, gab es mehrere Fälle von geistiger Störung in Uchatseffs Familie. Karla ahnte, daß ihr Mann krank war; seine plötzlichen Zornesausbrüche wiederholten sich, er bekam seinen Abschied, worüber er außer sich geriet.

Es war Grotenbach sehr peinlich, solche heftige Szenen mit anzusehen. Uchatseff vergaß sich gegen die Diener und zuweilen gegen seine Frau. Eines Tages fand Alfred Karla ganz verweint, der Kleine war an dem Morgen besonders elend, lange saßen der Arzt und Koljas Mutter an seinem Bettchen.

„Spielen, spielen!“ bat des Knaben schwache Stimme. Karla stand auf und ging hinaus.

„Nicolai liebt es, wenn die gnädige Frau die Geige spielt,“ sagte die Wärterin, „das liebe Lamm schläft dabei ein.“

Und die Mutter tat, wie das kranke Kind bat.

Süß und klagend zogen die Töne der Geige durch das Zimmer, es war ein russisches Wiegenlied, eine rührende Weise. Die Dämmerung froh über die Welt, das Schmerzengelager des kleinen Knaben wurde vom Zweifel eingekühlt nur die schlank Frauengestalt hob sich hell gegen das Fenster ab. Gleich einem müden Vöglein war Nicolai eingeschlummert, Grotenbach stand regungslos da, aus den Seiten der Geige sprang eine menschliche Stimme zu ihm. Plötzlich bricht die Melodie ab. Es war sehr still, die Wärterin war hinausgegangen, die leisen Atemzüge des Kranken wurden hörbar.

Aber noch ein anderer Laut schlug jetzt an des Arztes Ohr, ein unterdrücktes Weinen. Da trat er auf die Mutter Koljas zu.

„Sie sind noch da?“

Tiefes Erschrecken lag in der müden Frauenstimme; so versunken war sie gewesen in ihrem Leid daß sie Grotenbachs Anwesenheit ganz vergessen hatte.

„Fassen Sie Mut, gnädige Frau,“ sagte die freundliche Männerstimme, „so Gott will, bleibt Ihr Kind Ihnen erhalten.“

„So hoffen Sie!“ ruft Karla zitternd vor Aufregung.

„Bei Gott ist kein Ding unmöglich,“ lautet die erste Antwort.

„O!“ murmelte Karla, „ich will meine Hände wund ringen im Gebet, will nichts persönlich vom Glück erwarten, nur mein Kind soll mir erhalten bleiben.“

Sie hat des Arztes Hand ergriffen, der Druck dieser starken, warmen Hand gibt ihr Ruhe, gibt ihr die Hoffnung wieder.

„Mein Freund,“ sagte sie leise und innig. — Grotenbach aber entfernte sich bald darauf.

Bisher hatte Alfred noch geögert, Karla seine Beobachtungen über ihren Mann mitzuteilen. Eines Tages saß der junge Doktor mit dem Ehepaar am Frühstückstisch, da ereignete sich wieder ein Auftritt, wie er in letzter Zeit oft vorkam; Uchatseff wurde heftig und vergaß sich so weit, in Gegenwart seiner Frau häßliche Worte gegen den aufwartenden Diener zu gebrauchen. Mit vor Wut entstellten Zügen schrie und tobte er und fiel schließlich in Krämpfen zu Boden. Mit sanfter, aber energischer Hand schob Grotenbach Karla aus dem Zimmer und bemühte sich darauf um Uchatseff, den er mit Hilfe des Dieners zu Bett brachte. Lange saß er bei ihm und gab ihm ein beruhigendes Mittel ein; erst als Uchatseff schlief, verließ er ihn.

„Ich muß es Karla sagen; welche schwere Aufgabe für mich,“ dachte der mitleidige Arzt. Er fand sie in ihrem Douboir; dort lehnte sie am Fenster, sehr blaß, mit ineinander

verschränkten, bebenden Händen. Etwas Erschrecktes lag in ihren weitgeöffneten Augen, sie brachte kein Wort hervor. Da brachte Grotenbach ihr in schonender Weise bei, daß Konstantins Nerven so zerrüttet seien, daß seine Ueberführung in eine Anstalt unbedingt nötig wäre.

Fortsetzung folgt.

Die bei unseren Hausfrauen bestens bekannte Firma Bernh. Hähner, Chemnitz, Spezialgeschäft für Waschmaschinen und Badeapparate, bringt in Holzwaschmaschinen eine praktische Neuheit unter dem Namen „Rotationsmaschine“ auf den Markt. Der beliebte Schwungradantrieb ist ein spielend leichter zu nennen und durch den sinnreich konstruierten Wäschebeweger wird eine vierfache Bewegung erzielt. Die Maschine arbeitet nach jeder Richtung und zwar auf und ab, rechts und links. Somit ist eine enorme Seifenschäumung gewährleistet und für vollkommenste Reinigung, selbst der schmutzigsten Wäsche, wird garantiert. Die Ausführung der Maschine ist eine tadellose und saubere. Zur Fabrikation der Maschine wird nur beste langjährig getrocknete deutsche Eiche verwendet.

Den Vertrieb für hiesigen Platz hat die Firma Bernh. Hähner, Chemnitz, übernommen, ferner zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

# Diamant

keine Versandhausware



prima Qualitätsmarke  
sehr preiswert

# Fahrräder

zu be-  
sichtigen  
bei:

## Karl Lehmann, Siegmars

Hofer Strasse 16 (Restaurant Schützenruh).

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 5. bis 11. August 1911.

**Geburten:** Dem Maurerpolier Otto Guido Hofmann 1 Sohn; dem Materialwarenhändler Karl August Meyer 1 Sohn.

**Aufgebote:** Der Kottontarbeiter Emil Ulrich mit Helene Rudolph, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Handlungsgehilfe Oskar Schubert mit Elise Elsa Schulze, beide wohnhaft in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Dem Rundstuhlarbeiter Emil Andreas Benzel 1 Tochter, 8 Monate alt; dem Viehhändler Heinrich Gustav Seifert 1 Sohn, 3 Monate alt; der Strickerin Maria Roma Herrmann 1 Sohn, 4 Monate alt; dem Zimmermann Friedrich Otto Weiß 1 Tochter, 5 Monate alt; dem Gutsbesitzer Karl May Uhlig 1 Tochter, 13 Jahre alt; dem Schlosser Ernst Paul Weser 1 Tochter, 1 Jahr alt; der Näherin Marie Pauline verw. Fritsche geb. Steier 1 Sohn, 3 Monate alt; dem Fabrikarbeiter Richard Gustav Koblischek, 1 Sohn, 8 Monate alt; der Strickerin Ida Ella Bröckner 1 Sohn, 15 Tage alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 3. bis mit 9. August 1911.

**Geburten:** 1 uneheliches Mädchen; dem Handschuhstricker Willy May Weinhold 1 Sohn; dem Holzproduktenhändler Otto Richard Schmel 1 Tochter; dem Feuerwerker Wilhelm Heinrich Graf 1 Sohn; dem Buchdruckermeister Karl Gustav Lange 1 Tochter.

**Sterbefälle:** Emil Erhard Friedrich, 5 Monate alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 4. August bis 11. August 1911.

**Geburten:** Dem Expedient Alwin Moritz Müller 1 Sohn; dem Schlosser Alwin Bruno Georgi 1 Sohn. Hierüber 2 uneheliche Kinder.

**Aufgebote:** Der Lagerist Emil Moritz Schuster, wohnhaft in Reichenbrand, mit Elise Blüher, wohnhaft in Rabenstein; der Handschuhstricker Max Arthur Weisse, wohnhaft in Reichenbrand, mit Anna Lina Schöne, wohnhaft in Rabenstein.

**Eheschließungen:** Der Maschinen Schlosser Ewald Max Freier wohnhaft in Chemnitz-Kappel, mit Martha Frieda Redmer, wohnhaft in Rabenstein; der Schlosser Alfred Willy Schmidt, mit Elise Lina Thierfelder, beide wohnhaft in Rabenstein.

**Sterbefälle:** Marie Hildegard Müller, 4 Monate alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 4. bis 10. August 1911.

**Eheschließungen:** Der Fabrikarbeiter Carl Paul Herschel mit Martha Auguste Neubert, beide in Rottluff.

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 9. Sonntag p. Trin. den 13. August a. c. Vorm. 1/2 Uhr Predigtfestgottesdienst.

### Parochie Rabenstein.

Am 9. Sonntag p. Trin. 13. August, 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und heil. Abendmahl Pf. Weidauer. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Pf. Weidauer. Evang. Jünglingsverein: Beteiligung am Kreisfeste in Chemnitz-Altendorf: 1/2 3 Uhr Festgottesdienst, (Predigt: Vereinsgeistlicher P. Wendelin, Dresden); 1/2 5 Uhr Versammlung im Krustallpalast-Schützenplatz. Versammlung 1 Uhr im Pfarrsaal. Abm. 1/2 2 Uhr.

Mittwoch den 16. August abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrsaal. Pf. Weidauer. — Wochenamt: Warrer Weidauer!

Notiz: Infolge einer Kirchturnreparatur, die behufs Entfernung schwammigen Gebäudes sich nötig gemacht hat, können die Kirchenglocken seit dem 6. August bis auf weiteres nicht geläutet werden.

**Knabenwaschanzüge,  
Knabenwaschblusen,  
Knabenwaschhosen,  
Herren-Lüsterjoppen,  
Herren-Anzüge**

empfehlen  
**Th. Lohwasser,  
Rabenstein.**

### Billig zu verkaufen

1 gutgehende Handschuhmaschine,  
1 Spinnrad, 1 Bettstelle mit Matratze,  
1 große Rinderkutsche zum Warenfortschaffen Siegmars, Roomarinstr. 40, 2 Tr.

### Soldatenbriefmarken

empfehlen à Paket (100 St.) für 20 ¢  
**Herrmann Blüher,  
Buchhandlung, Rabenstein.**

### Zuverläss. Wachhund

verh. Gärtner Müller, Reichenbrand.

## Hans Döltsch

Siegmars, Hofer Strasse 49

empfehlen sich zur Anfertigung von

**Schuhwaren nach Maß,**

sowie zur Ausführung sämtlicher Re-  
paraturen bei guter und schneller  
Bedienung. Ich verarbeitete die Marke

**Continental-Gummiabsätze.**

### Schöne Gartenlaube

billig zu verkaufen  
Reichenbrand, Leichstr. 1.

## Gemeinderatswahl Rottluff.

Hiermit machen wir alle Wähler darauf aufmerksam, ihre Stimme nur Charakterfesten Männern zu geben.

Mehrere Wähler.

### Ein mittleres Haus

wird in Reichenbrand zu kaufen gesucht.

Offerten wolle man unter M. K. 100  
in der Expedition d. Bl. niederlegen.

### Verloren

ein Theaterstück **Biesel und Gretel.**

Abzugeben Reichenbrand, Raßbergstr. 4.

### Rehpincher,

schw. m. br. Abg., kahl. Brustleib, abg.

gekommen **Kahn, Mittelbach 2c.**

### Giebelstube mit Zubehör

in Siegmars an ruhige Leute zu vermieten,

sofort begehbar. Zu erfahren in der  
Expedition dieses Blattes.